zu einem Medico, und lässet um etwas Scheide-Wasser bitten. Der Medicus wiederräth ihr solches; auf inständiges Anhalten aber gibt ers ihr / mit Befehl / sie solte erstlich das Gewächs mit einem Faden umbinden / und nach einigen Tagen mit Scheide-Wasser erstlich bestreichen. Als sie nun / entweder durch eine unverständige Aufwärterin / oder vielleicht durch schnelle Begierde erwünschter Gesundheit / selbiges etwas zu starck appliciren lassen / daß das Mahl ärger worden / so schickten sie zum Herrn D. Wedel. Als derselbe zu sie kommen / hat sichs befunden / daß der völlige Krebs bey ihr zu sehen gewesen / denn es war der Schade geschwollen / war Bley-farb / der gantze Leib war voller Drüsen / der Puls war geschwind / Erbrechen / Hertzens-Angst / Schlafflosigkeit / worauf sie auch bald verstorben.

Ein gewisser Medicus rühmet vor die Feuer-Mahle / welche die Kinder mit auf die Welt bringen / folgendes: Nehmet in dem abnehmenten Mond einen lebendigen Aal / schneidet ihm schnell den Kopff ab / alsdenn nehmet diesen Kopff und reibet das Feuer-Mahl damit / lasset also das Blut drauf stehen / und von sich selbst trocknen / auch darff man das Blut nicht von dem Feuer-Mahl abwischen / bis es von sich selbsten weggehet. Wenn nun kein Blut mehr an dem Mahle zusehen / so nehmet noch einen andern Aal / verfahret eben also damit / und wenn das Blut wieder hinweg ist / so nehmet den dritten Aal / verfahret auch auf solche Weise damit / es muß aber allezeit im abnehmenden Mond geschehen. Nehmet alsdenn die drey Aal-Köpffe / und hebet einen Stein unter einer Dach-Traufe auf / und leget sie darunter / werffet ein wenig Erde darauf / und leget den Stein wieder wie vorhin darauf / so bald dann die Aal-Köpffe unter der Dach-Traufe verfaulen / so bald vergehet auch das Feuer-Mahl.

Das LII. Capitel.

Enthält in sich verschiedene

Denen Kindern heilsame Experim.

Daß den Kindern die Zähne ohne Schmertzen wachsen.

Man

MAn nehme die Zähne / welche den Kindern zum ersten mahl ausfallen / und verpflantze sie in junge Eichen-Bäume die fein langsam wachsen / und doch langwierig sind / so wachsen sie fein und bleiben langwierig gesund und ohne Schmertzen / so lange die Eiche grünet / welches ein Mensch wohl nicht erleben mag.

Ein Bad zubereiten / daß ein Kind Zeit seines Lebens das Böse Wesen nicht kriege.

Man nimmt Biebergeil ein halb Loth / Päonien 3. Hände voll / siedet es mit einander in 4. Pfund weissen Wein / wohl verdecket. So bald nun das Kind aus Mutter Leibe kömmt / so leget es geschwind in obgemachtes Bad / und waschet ihm den gantzen Leib damit / so ist es sicher sein Leben lang / befreyet vor die böse Kranckheit / oder hinfallender Sucht.

Daß die Kinder ohne Schmertzen zahnen.

Wann man den Kindern den ersten Brey kochet / so melcket der Mutter Milch ein wenig darein / lasset es damit sieden / und gebet es dem Kinde zu essen / so zahnet es ohne Schmertzen. Oder: Nehmet welcke Rüben / so gantz / scheelet sie / und machet ein Honig-Wasser / das wohl süsse ist / und leget die Rüben darein / daß sie quellen und groß werden / gebet dem Kinde davon eine Rübe in die Hand / lasset es daran kieffeln / und mit dem Zahn-Fleische wohl zerdrücken / das thut etliche Tage / die Zähne kommen leichtlich ohne sonderbahres Wehe.

Daß die Kinder einen schönen langen Leib bekommen.

Die Mütter sollen die kleinen Wochen-Kinder immer oben warm Baden / bißweilen auch auf den Tisch auf einem Küssen liegen / und strampffen lassen / daß es nicht immer gebunden sey. Wenn sie es wieder zu Bette legen wollen / sollen sie es sonderlich unter den Knien fein ümwenden / daß die Füsse fein neben einander liegen / und die Kinder feine gerade Schenckel bekommen.

Daß die Kinder von denen Pocken nicht angestecket werden.

Wenn die Pocken ein Kind im Hause hat/ oder bekömmt. so müssen die andern bald hernach. Damit sie aber nun befreyet bleiben/ so lege man ihnen nur Rhabarbara und Zimmet Rinden in das Trincken/ so werden sie bewahret bleiben/ uud wird ihnen nichts schaden.

Das Lübecker Kinder-Pulver.

Rec. Päonien-Wurtzel/
Florentiner Viol-Wurtzel/ jedes 2. Quentl.
Saffran 1. halb Scrupel,
Weissen Zucker 3. Quentl.
Candel Zucker 1. Loth M. F. Pulv.

Denen Kindern/ so zart seyn/ eine Messerspitze voll in dem Brey zugeben/ dienet wieder die Winde und Bauch-Schmertzen.

Um welche Zeit man die erwachsenen Kinder zur Arbeit angewehnen soll.

Vor dem sechsten oder siebenden Jahr soll man sie nicht zu schwerer Arbeit halten; denn sie können hernach nicht wachsen/ und bleiben immer klein/ wie die Zwerge. Des Tages dreymahl gespeiset/ ist ihnen genung/ sonst bekommen sie nur von übrigen Essen allerley Kranckheit. Vom dritten biß in das siebende Jahr/ soll man die Kinder uicht gar zu scharff halten/ sonst werden sie allzusehr furchtsam/ oder gar dum̃ und blöde. Im sechsten und siebenden Jahre gehören sie in die Schule/ daß sie daselbst vernünfftig erzogen werden.

S. D. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-146178-p0462-1
DFG